

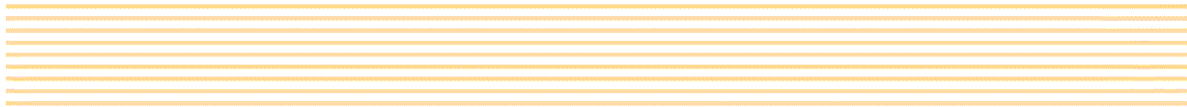
**Gutachten der Expertenkommission
für die Lehrerbildung an der
Humanwissenschaftlichen Fakultät
der Universität Potsdam**

Gutachtergruppe:

Prof'in Dr. Doris Lemmermöhle	Universität Göttingen Vorsitzende der Kommission
Prof'in Dr. Liselotte Glage	Universität Hannover
Prof'in Dr. Margareta Götz	Universität Würzburg
Prof. Dr. Hans-Peter Langfeldt	Universität Frankfurt
Prof. Dr. Rolf Werning	Universität Hannover

Koordination:

Doris Herrmann	AQAS e.V.
-----------------------	-----------



INHALTSVERZEICHNIS

1. Auftrag, Zusammensetzung und Arbeitsweise der Expertenkommission	3
2. Zur Situation der Lehrerbildung an der Universität Potsdam.....	6
2.1. Struktur und Aufgaben der Humanwissenschaftlichen Fakultät	6
2.2. Das „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“	8
2.3. Die Lehramtsstudiengänge	9
2.4. Das „Zentrum für Lehrerbildung“	11
3. Zentrale Problemfelder der Lehrerbildung an der Universität Potsdam.....	12
3.1. Problemfeld 1: Institutionelle Zuordnung von Verantwortlichkeiten und Aufgaben	13
3.2. Problemfeld 2: Verhältnis von Fachwissenschaften und berufsbezogener Professionalisierung	15
3.3. Problemfeld 3: Das ungeklärte Theorie-Praxis-Verhältnis im „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“	16
3.4. Problemfeld 4: Studierbarkeit und fehlende Koordination	16
4. Bewertung der Expertenkommission und Empfehlungen zu den einzelnen Problemfeldern	17
4.1. Prämissen	18
4.2. Institut für Bildungswissenschaften und die Notwendigkeit der Forschungsorientierung	20
4.3. Kompetenzzentrum Lehrerbildung – Koordination, Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Lehrerbildung	23
4.4. Neuorganisation der Studiengänge	25
4.5. Einrichtung neuer Lehramtsstudiengänge	27
5. Ausblick	31



1. Auftrag, Zusammensetzung und Arbeitsweise der Expertenkommission

Im Sommersemester 2007 beschloss die Leitung der Universität Potsdam, die Lehrerbildung an der Universität Potsdam einer Begutachtung zu unterziehen. Anlass dafür waren vor allem die begonnene Umsetzung des Bolognaprozesses, veränderte politische Rahmenbedingungen, anstehende Entscheidungen über die Aufnahme weiterer Lehramtsstudiengänge und über Stellenbesetzungen sowie die Notwendigkeit, einen Hochschulentwicklungsplan zu erstellen. Insbesondere diese Aufgaben und Strukturen der Humanwissenschaftlichen Fakultät (HWF), der seit Gründung der Universität eine Schlüsselrolle in der Lehrerbildung zukommt, und des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL), das seit 2003 die Koordination der Lehrangebote und die Weiterentwicklung des bereits 1993 eingeführten „Potsdamer Modells der Lehrerbildung“ übernommen hat, sollten einer kritischen Bewertung durch eine Expertenkommission unterzogen werden.

Die Expertenkommission sollte sich aus Sicht der Hochschulleitung vor allem auf folgende Aspekte konzentrieren:

1. Analyse der Stärken und Schwächen der Ausbildung der Humanwissenschaftlichen Fakultät im Kontext der lehramtsbezogenen Angebote
2. Analyse der Stärken und Schwächen des Zentrums für Lehrerbildung
3. Empfehlungen für die Optimierung der Lehramtsausbildung insbesondere unter Berücksichtigung übergreifender bildungswissenschaftlicher und struktureller Aspekte
4. Überprüfung der Möglichkeiten, die bestehenden Lehramtsstudiengänge um ein Lehramt für Sonderpädagogik und um ein Lehramt an beruflichen Schulen zu erweitern.

Die Einrichtung der Expertengruppe zur Überprüfung und Weiterentwicklung der Lehrerbildung an der Universität Potsdam erfolgte im August 2007 mit folgenden Kommissionsmitgliedern:

Prof'in Dr. Doris Lemmermöhle, Universität Göttingen, Vorsitzende der Kommission


Prof'in Dr. Liselotte Glage, Universität Hannover

Prof'in Dr. Margareta Götz, Universität Würzburg

Prof. Dr. Hans-Peter Langfeldt, Universität Frankfurt

Prof. Dr. Rolf Werning, Universität Hannover.

Auf Wunsch der Universität nahm Herr Dr. Iffert vom Landesinstitut für Lehrerbildung Potsdam als Gast an der ersten Informationsveranstaltung an der Universität Potsdam teil. Über den weiteren Projektverlauf wurde er informiert.



Die Universität Potsdam beauftragte die Akkreditierungsagentur AQAS, die Expertenkommission organisatorisch zu unterstützen und die Koordination sowie die Dokumentation des Projekts zu übernehmen.


Aufgrund der engen Zeitvorgabe – die Übergabe des Berichts an die Universitätsleitung wurde auf Ende April 2008 terminiert – wurde vereinbart, keine über die bereits genannten Aspekte hinausgehenden konzeptionellen oder vergleichenden Fragestellungen einzubeziehen. Es gehörte daher nicht zum Auftrag der Expertenkommission, das gerade erst eingeführte Modell der gestuften Lehrerbildung an der Hochschule zu beurteilen oder eine Bewertung der Qualität einzelner Studienprogramme bzw. Fächer außerhalb der Humanwissenschaftlichen Fakultät vorzunehmen¹ bzw. einen systematischen Vergleich mit den lehrerbildungsrelevanten Angeboten weiterer Hochschulen durchzuführen.

Am 06. September 2007 fanden ein erstes Treffen der Expertenkommission sowie eine erste Informationsveranstaltung für die Mitglieder der Universität Potsdam statt. Bei diesem Treffen wurde das Vorhaben vorgestellt sowie zentrale inhaltliche Fragestellungen mit Angehörigen der Hochschule diskutiert. Von Seiten der Universität nahmen Vertreter und Vertreterinnen der Hochschulleitung, der Humanwissenschaftlichen Fakultät und des Zentrums für Lehrerbildung sowie Studierende an der Veranstaltung teil.

Die Expertenkommission und AQAS hatten im Vorfeld der Veranstaltung einen Frageleitfaden entwickelt, auf dessen Basis die Universität einen „Selbstbericht zur Rolle der Humanwissenschaftlichen Fakultät und des Zentrums für Lehrerbildung in der Lehramtsausbildung an der Universität Potsdam“ (November 2007) erstellte. Der Selbstbericht thematisierte folgende Bereiche:

- Grundsätzliche Angaben zur Lehrerbildung an der Universität Potsdam (Hochschulleitung)
- Darstellung der Lehrerbildung an der Humanwissenschaftlichen Fakultät (Humanwissenschaftliche Fakultät)
- Situation des Zentrums für Lehrerbildung (Zentrum für Lehrerbildung)
- Mögliche Angebote neuer Lehrämter an der Universität Potsdam (gemeinsame Stellungnahme) Bedingungen und Möglichkeiten für die Erweiterung der Lehramtsstudiengänge an der Universität Potsdam um ein Lehramt für Sonderpädagogik und ein Lehramt an beruflichen Schulen
- AG Studienqualität am Zentrum für Lehrerbildung, studentische Stellungnahme.

¹ In den Diskussionen wurde allerdings sehr bald sichtbar, dass sich die Überlegungen allenfalls dann auf die Humanwissenschaftliche Fakultät begrenzen ließen, wenn man dem Modell einer eher traditionellen Lehrerbildung, wie sie an den Pädagogischen Hochschulen vertreten war, folgt. Diese Position wurde von der Expertenkommission nicht vertreten.



An der Erstellung des Selbstberichts waren neben der Hochschulleitung, den Vertretern und Vertreterinnen der an der Lehrerbildung beteiligten Institutionen, der Humanwissenschaftlichen Fakultät und des Zentrums für Lehrerbildung auf eigenen Wunsch auch Studierende beteiligt.

Ein zweites Treffen fand am 10. und 11. Januar 2008 statt. Im Rahmen einer eintägigen Anhörung diskutierte die Expertenkommission auf der Basis des vorliegenden Selbstberichts zentrale Themen der Lehrerbildung mit Mitgliedern der Universität. Die Vertreter und Vertreterinnen der Universität setzten sich dabei im Wesentlichen aus dem Teilnehmerkreis zusammen, der auch bei der Informationsveranstaltung im September 2007 anwesend war.


Bei der Diskussion des Selbstberichts sah sich die Expertenkommission im laufenden Projekt insofern mit einer veränderten Ausgangslage konfrontiert, als zwischenzeitlich die Universität Potsdam vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg aufgefordert worden war, zum 15.12.2007 einen Hochschulentwicklungsplan für die gesamte Hochschule vorzulegen. Die dem Ministerium im Dezember 2007 vorgelegten Überlegungen der Universität bezogen sich auch auf eine Neustrukturierung der Humanwissenschaftlichen Fakultät. In diesen Überlegungen wird der Humanwissenschaftlichen Fakultät von Seiten der Hochschulleitung die Konzentration aller Ressourcen auf drei Institute empfohlen:

1. Institut für Kognitionswissenschaften
2. Institut für Empirische Bildungsforschung
3. Institut für Gesundheitswissenschaften und Prävention.

Zwar wurde im Selbstbericht von Seiten der Hochschulleitung bereits angedeutet, dass der bisherige „Profilbereich² ‚Potsdamer Modell der Lehrerbildung‘“ unter geänderten Vorzeichen als „Profilbereich ‚Empirische Bildungswissenschaften‘“ fortgeschrieben werden solle (vgl. Selbstbericht S. 1), detailliertere Überlegungen waren aber noch nicht Bestandteil des Anfang Dezember vorgelegten Selbstberichts. Durch den zuständigen Vizepräsidenten allerdings wurde der Expertenkommission mitgeteilt, dass die Hochschulleitung der Humanwissenschaftlichen Fakultät empfohlen hatte, das „Institut für Empirische Bildungsforschung“ so lange als eine „leere Hülse“ zu betrachten, „bis die Empfehlungen der Expertenkommission vorliegen“ (vgl. die Mail des Vizepräsidenten vom 13. November 2007). Der Entwurf des Hochschulentwicklungsplans lag der Expertenkommission bei der Diskussion des Selbstberichts nicht vor, wurde ihr aber auf Nachfrage am 15. Februar 2008 übersandt.

Der Selbstbericht der Universität Potsdam, die Informationen und Diskussionsergebnisse der Anhörung sowie einschlägige Untersuchungen des Zentrums für Lehrerbildung und einschlägige Passagen aus dem Entwurf des Hochschulentwicklungs-

² Unter „Profilbereich“ werden Bereiche verstanden, die „definierte Forschungsleistungen nachweisen“ (vgl. Selbstbericht S.1). Hinsichtlich der Forschungsleistungen wird von Seiten der Hochschulleitung in der Lehrerbildung ein Desiderat konstatiert.



plans bilden die Grundlage für den Bericht, den die Kommission jetzt vorlegt. Die hochschulpolitischen Entscheidungen, die sich möglicherweise aus diesem Bericht ergeben, sowie die Verantwortung für die Umsetzung der Veränderungsvorschläge liegt in den Händen der Universität Potsdam als Auftraggeberin des Projekts.

Der folgende Bericht enthält zunächst in Kapitel 2 eine kurze Skizzierung der derzeitigen Situation der Lehrerbildung an der Universität Potsdam. In Kapitel 3 werden dann Problemfelder aufgezeigt, die die Expertenkommission auf der Basis der vorliegenden Berichte und Diskussionen im Hinblick auf die o.g. Aspekte als zentral für die Lehrerbildung an der Universität Potsdam markiert, ohne diese als allein die Universität Potsdam betreffend zu kennzeichnen. Das letzte Kapitel umfasst die Bewertung der Kommission und Empfehlungen zu einzelnen Problemfeldern.

2. Zur Situation der Lehrerbildung an der Universität Potsdam

Die Universität Potsdam ist die einzige Universität des Landes Brandenburg, die Lehrer und Lehrerinnen für allgemeinbildende Schulen ausbildet. Etwa 3.500 Studierende (7.080 Studienfälle) sind in den beiden Lehramtsstudiengängen – Studiengang Sekundarstufe I/Primarstufe (mit oder ohne Schwerpunkt Primarstufe) und Studiengang Gymnasium – an der Universität Potsdam eingeschrieben. Etwa 20% der an der Universität Potsdam Studierenden sind Lehramtsstudierende. Die Zahl der Lehramtsstudierenden ist steigend.

Von den fünf Fakultäten der Universität Potsdam sind vier an der Lehramtsausbildung beteiligt: die Humanwissenschaftliche Fakultät, die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät sowie die Philosophische Fakultät und die Naturwissenschaftliche Fakultät. Die Lehrerbildung stellt damit den größten Querschnittsbereich an der Universität dar. Von besonderer Bedeutung für die Lehramtsausbildung an der Universität Potsdam sind folgende Elemente:

- auf der institutionellen Ebene die Humanwissenschaftliche Fakultät und das Zentrum für Lehrerbildung,
- auf der inhaltlichen Ebene das „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“ und
- auf der strukturellen Ebene die spezifische Gliederung der Lehramtsstudiengänge.


2.1. Struktur und Aufgaben der Humanwissenschaftlichen Fakultät

In der Humanwissenschaftlichen Fakultät nimmt neben kognitionswissenschaftlichen Studiengängen und Studiengängen in den Bereichen Sport- und Gesundheitswissenschaften die Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen eine zentrale Stellung ein. Die Humanwissenschaftliche Fakultät trägt den größten Teil der Ausbildung für das Lehramt Sekundarstufe I/Primarstufe sowie die bildungswissenschaftlichen Anteile für das gymnasiale Lehramt.



AQAS

Agentur für Qualitätssicherung durch
Akkreditierung von
Studiengängen




Zur Humanwissenschaftlichen Fakultät gehören zu Beginn des Jahres 2008 insgesamt neun Institute:

- Institut für Psychologie
- Institut für Erziehungswissenschaft
- Institut für Grundschulpädagogik
- Institut für Linguistik/Allgemeine Sprachwissenschaft
- Institut für Musik und Musikpädagogik
- Institut für Arbeitslehre/Technik
- Institut für Sonderpädagogik (soll zum Sommersemester 2008 geschlossen werden)
- Institut für Sportmedizin und Prävention
- Institut für Sportwissenschaft.

Die Institute der Fakultät werden dem Selbstbericht zufolge durch zwei besetzte Querschnittsprofessuren – Professur für Kognitionswissenschaft, Professur für Humanwissenschaftliche Forschungsmethoden – und eine geplante Querschnittsprofessur – Sonderpädagogische Kompetenzen in der Lehrerbildung – ohne institutionelle Anbindung ergänzt.

Der Selbstbericht der Humanwissenschaftlichen Fakultät verweist explizit darauf, dass die nichtlehramtsbezogenen Studiengänge sich zwei generellen Strategien unterordnen: Gestaltung einer forschungsbasierten Lehre und Anwendungsorientierung. Die lehramtsbezogenen Studiengänge dagegen werden – dem „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“ folgend – durch eine enge Verflechtung von fachwissenschaftlichen mit fachdidaktischen Inhalten beschrieben (Selbstbericht S.15). Die lehramtsbezogene fachwissenschaftliche Ausbildung der Humanwissenschaftlichen Fakultät – so heißt es im Selbstbericht – unterscheidet sich daher von den fachwissenschaftlichen Ausbildungsanteilen für Lehramtsstudierende an anderen Fakultäten der Universität Potsdam (Selbstbericht S. 16). Ein Grund dafür ist sicherlich, dass „den fachwissenschaftlichen Anteilen der Humanwissenschaftlichen Fakultät die eigenen Forschungskapazitäten weitgehend fehlen“ (Selbstbericht S. 16).

Die Humanwissenschaftliche Fakultät verfügt über sieben Professuren mit fachdidaktischer Denomination für die Lernbereiche bzw. Fächer Deutsch, Mathematik, Sachunterricht und musisch-ästhetische Erziehung/Kunst (MÄERZ) sowie für technisch/ökonomische Bildung, Musikpädagogik und -didaktik und Sportunterricht. Neben dem fachdidaktischen Angebot an der Humanwissenschaftlichen Fakultät gibt es an den anderen Fakultäten weitere 11 Professuren mit fachdidaktischer Denomination, die vor allem die Langfächer (Fächer, die im Unterschied zu Kurzfächern mit einer



höheren Anzahl von Credits bzw. Semesterwochenstunden studiert werden müssen) im Studiengang Sekundarstufe I/Primarstufe und den Studiengang Gymnasium betreuen (vgl. Selbstbericht Anhang 1.5.d)

- fünf an der Philosophischen Fakultät, davon zwei in der Germanistik,
- fünf in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (Didaktik Mathematik, Informatik, Physik, Naturwissenschaften (Biologie/Chemie) Geographie) und
- eine Professur für Politische Bildung in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.


Teilweise vertritt eine Professur zwei oder mehr Fächer in der Fachdidaktik (z.B. Biologie/Chemie), was gewährleisten soll, dass fast jedes Studienfach von der Fachdidaktik abgedeckt wird.

Die doppelte Verankerung der Lehramtsausbildung an der Universität Potsdam – in der Humanwissenschaftlichen Fakultät einerseits und in den weiteren vier Fakultäten andererseits – sowie die unterschiedlichen Ressourcen und Ausrichtungen in den Fakultäten verweisen darauf, dass ganz offensichtlich die Humanwissenschaftliche Fakultät primär als zuständig für das Primarstufenlehramt gesehen wird und dass in dieser Fakultät ein Modell von wissenschaftlicher Lehrerbildung dominiert, wie es traditionell in den Pädagogischen Hochschulen vorherrschend ist (siehe unter 3.1.1).

2.2. Das „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“

Die verschiedenen am Selbstbericht der Universität Potsdam beteiligten Gruppen beziehen sich – wenngleich mit unterschiedlichen Verständnissen – konzeptionell auf das bereits 1992 entwickelte „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“. Kennzeichnend für dieses Modell ist aus der Sicht der Hochschulleitung eine schulstufenspezifische Ausbildung mit den vier Kernbereichen Fachwissenschaften, Fachdidaktiken, Bildungswissenschaften (Pädagogik, Pädagogische Psychologie, Sozialwissenschaften)³ und bereits im ersten Semester angesiedelten Praxisstudien (Selbstbericht S. 1). Die fachwissenschaftliche Komponente umfasst zwei Unterrichtsfächer und deren Didaktiken, letztere hat einen Umfang von ca. 10% pro Fach. Der Anteil der Erziehungswissenschaften setzt sich aus Angeboten der Pädagogik, der Psychologie und der Sozialwissenschaften zusammen. Damit entspricht die Lehrerbildung der Universität Potsdam weniger einem spezifischen Modell als den üblichen Vorgaben der KMK.

³ Der Begriff „Bildungswissenschaften“ wird unterschiedlich gebraucht. Gelegentlich werden darunter Erziehungswissenschaft bzw. Pädagogik, Pädagogische Psychologie und die lehrerbildungsrelevanten Sozialwissenschaften verstanden. Die KMK subsumiert unter dem Begriff Bildungswissenschaften „die wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit Bildungs- und Erziehungsprozessen, mit Bildungssystemen sowie mit deren Rahmenbedingungen auseinandersetzen“ (Beschluss der KMK vom 16.12.2004).



Genauer kennzeichnen die Berichte der Humanwissenschaftlichen Fakultät und des Zentrums für Lehrerbildung das „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“. Danach sind die folgenden Elemente zentral für das „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“:

1. die Sichtweise von Fachkompetenz und Vermittlungskompetenz als Einheit
2. die enge Verzahnung der universitären Ausbildung mit der Schulpraxis.

Die in diesem Modell vertretene Einheit von Fachkompetenz und Vermittlungskompetenz beinhaltet, dass die Lehrangebote so aufgebaut sind, dass „die fachwissenschaftlichen, domänenspezifischen Inhalte gleichzeitig unter dem Aspekt möglicher Aneignungsweisen dieser Inhalte durch die Schüler vermittelt werden (und fachdidaktische Angebote die Vertiefung des Fachwissens zum Inhalt (haben)“ (Selbstbericht S. 15).

Die Verbindung von Theorie und Praxis soll durch sogenannte „Praxisstudien“ ab dem ersten Semester gewährleistet werden. Die Praxisstudien umfassen das Orientierungspraktikum bzw. für die Primarstufe das integrierte Eingangssemester, das Praktikum in außerschulischen Handlungsfeldern sowie das psychodiagnostische Praktikum und fachdidaktische Praktika. Die Praktika sollen ab Sommersemester 2008 durch ein Praxissemester im Master ergänzt werden.

2.3. Die Lehramtsstudiengänge

Die Ausbildung in den Lehrämtern an der Universität Potsdam ist in zwei Studiengängen organisiert:

1. dem Studiengang für das Lehramt an Gymnasien. Die Ausbildung für dieses Lehramt erfolgt überwiegend außerhalb der Humanwissenschaftlichen Fakultät in den unterrichtsrelevanten Fächern. Nur in den Fächern, die ausschließlich an der Humanwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt sind, z.B. Musik, Kunst, Sport und Arbeitslehre/Technik, belegen die Studierenden fachwissenschaftliche und fachdidaktische Lehrveranstaltungen an der Humanwissenschaftlichen Fakultät. Aufgrund der sechsjährigen Grundschule in Brandenburg bezieht sich das Lehramt Gymnasium auf die Klassen 7 bis 13.
2. dem Studiengang Lehramt Sekundarstufe I/Primarstufe, den es in zwei Varianten gibt: Die Studierenden in diesem Lehramt wählen zwischen dem Schwerpunkt Sek.I und dem Schwerpunkt Primarstufe. Im Schwerpunkt Sekundarstufe I, der sich vor allem auf die in Brandenburg vorhandenen Oberschulen als Kombination von Haupt- und Realschulen bezieht, belegen die Studierenden nur einen Anteil an Lehrveranstaltungen für die Primarstufe, beim Schwerpunkt Primarstufe erfolgt eine dezidierte Spezialisierung auf diese Schulstufe. Die Lehrangebote für die Unterrichtsfächer des Schwerpunkts Sekundarstufe I kommen aus den fachwissenschaftlichen Fakultäten, die auch für das Lehramt an Gymnasium ausbilden (mit Ausnahme der oben genannten Fächer Musik, Kunst, Sport und Arbeitslehre/Technik).



AQAS

Agentur für Qualitätssicherung durch
Akkreditierung von
Studiengängen



Die Studierenden mit Schwerpunkt Primarstufe studieren ein Langfach (im Umfang von 69 Credits) und 2 weitere Kurzfächer (Umfang beider Fächer zusammen 70 Credits). Wenn das Langfach nicht ausnahmsweise an der Humanwissenschaftliche Fakultät angesiedelt ist (s. die oben genannten Fächer), wird es an einer der fachwissenschaftlichen Fakultäten studiert, also zusammen mit den Studierenden des Schwerpunkts Sek. I. Gesonderte Bezüge zum Grundschullehramt gibt es in diesem Fall zumeist nicht. Die beiden Kurzfächer werden in der Regel ausschließlich an der Humanwissenschaftlichen Fakultät studiert. Das Fach Kunst hat insofern eine Sonderrolle, als es für die Klassen 1 bis 10 zuständig ist.

Das Lehramt für Sonderpädagogik wurde aufgrund von früheren Verhandlungen zwischen den Ländern Berlin und Brandenburg an der Universität Potsdam abgewickelt, auslaufende Professorenstellen wurden anderweitig besetzt. Diese Entscheidung wird jetzt überprüft, da für das Land Brandenburg nicht ausreichend Sonderpädagogen ausgebildet werden. Das Land ist daher mit der Erwartung der Wiedereinführung eines sonderpädagogischen Lehramtsstudiums an die Universität Potsdam herantreten. Derzeit bestehen an der Universität Überlegungen, entweder ein Lehrangebot „Sonder- und Integrationspädagogik“ im Rahmen des Lehramts Sekundarstufe I/Primarstufe anzubieten oder einen Bachelor- und Masterstudiengang für das Lehramt für Sonderpädagogik einzuführen.

Zusätzlich herrscht im Land Brandenburg auch ein Mangel an Berufsschullehrern. Auch hier wird vom Land Brandenburg der Wunsch an die Universität Potsdam hergetragen, das Lehramt an beruflichen Schulen aufzubauen.

Die Universität Potsdam hat im Jahr 2005 die ersten Rahmenstrukturen für die Umstellung auf die Bachelor- und Masterstudiengänge geschaffen und im Jahr 2007 Vorgaben für konsekutive Studiengänge verabschiedet, die auch das Lehramtsstudium einbeziehen. Der sechssemestrige Bachelor-Studiengang umfasst 180 Credits, der Master für das Lehramt der Sekundarstufe I und für die Primarstufe an allgemeinbildenden Schulen umfasst je 90 Credits, der Master für das Lehramt an Gymnasien 120 Credits. Das Studium schließt mit einem Bachelor of Education (B.Ed.) bzw. Master of Education (M.Ed.) ab.⁴ Da es nicht zum Auftrag der Expertenkommission gehört, Empfehlungen zur Studiengangskonzeption in der Lehrerbildung an der Universität Potsdam zu geben, wird auf die Besonderheiten der neuen Studiengänge an dieser Stelle nicht eingegangen. Für die Entwicklung der Empfehlungen ist die Umstellung auf die gestuften Studiengänge jedoch insofern relevant, als ein höheres Maß an Koordination und Verbindlichkeit der Lehrangebote erforderlich ist und in den Master-Studiengang eine einsemestrige Praxisphase integriert werden soll, die betreut werden muss.

⁴ Genauere Regelungen zur Struktur der neuen gestuften Studiengänge s. „Rahmenordnung für das lehramtsbezogene Bachelor- und Masterstudium an der Universität Potsdam“ vom 31. Mai 2007.

2.4. Das „Zentrum für Lehrerbildung“

Das Zentrum für Lehrerbildung der Universität Potsdam wurde 2003 als zentrale wissenschaftliche Einrichtung gegründet. Es gilt aus der Sicht der Hochschulleitung als „verbindende Instanz der Potsdamer Lehrerausbildung ... (und) fungiert als übergreifende koordinierende Stelle“ (Selbstbericht S. 4). Seine „Zentrale Aufgabe ist die gemeinsame Gestaltung der Lehramtsstudiengänge durch alle an der Lehrerbildung sowie Lehrerfort- und -weiterbildung Beteiligten“. Die Aufgaben werden im Selbstbericht im Einzelnen wie folgt definiert:

1. Schaffung von Informations- und Kommunikationsstrukturen, so dass Aktivitäten gebündelt werden können
2. Kritische Begleitung von Reformdebatten in der Lehrerbildung
3. Förderung der Kooperation mit Schulen, Studienseminaren und Bildungseinrichtungen und Verzahnung der beiden Phasen der Lehrerbildung
4. Professionsorientierte Förderung der Kooperation von Fächern, Fachdidaktiken und Erziehungswissenschaften
5. Etablierung der Forschungsplattform, die es Universitätsangehörigen, Fachseminarleitern und Lehrern ermöglicht, schulbezogene Forschungsprojekte zu realisieren und unter Einbeziehung der Studierenden in die universitäre Lehre zu integrieren (Selbstbericht S. 31) .

Geleitet wird das Zentrum für Lehrerbildung von einem aus bis zu 13 Personen bestehenden, auf Vorschlag des Senats bestellten Direktorium, das durch eine Geschäftsführerin unterstützt wird. In einem Kooperationsrat des Zentrums für Lehrerbildung sind Mitglieder der Institutionen des Landes Brandenburg vertreten, die an der Lehrerbildung beteiligt sind. Ein in der Satzung vorgesehener Wissenschaftlicher Beirat wurde bisher nicht eingerichtet. Ausgestattet ist das Zentrum für Lehrerbildung mit 3,5 unbefristeten wissenschaftlichen und 2 nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter/innen, sowie etwa 2 befristeten Mitarbeiterstellen und 1,8 abgeordneten Fachleiter- und 3 abgeordneten Lehrerstellen.

Das dem Zentrum für Lehrerbildung zugeordnete „Praktikumsbüro“ ist für die Organisation der Orientierungspraktika bzw. des Integrierten Eingangssemesters, des Praktikums in außerunterrichtlichen Handlungsfeldern sowie des psychodiagnostischen Praktikums zuständig. Dem Zentrum für Lehrerbildung ist auch die konzeptionelle Planung und Organisation des im Sommersemester 2008 beginnenden 16-wöchigen Praxissemesters zugewiesen. Dieses Praxissemester ist in das Masterstudium integriert und fällt deshalb in den Aufgaben- und Verantwortungsbereich der Universität. Die ministeriellen Rahmenvorgaben für das Praxissemester und darauf bezogene Kapazitätsberechnungen sowie ausgearbeitete Konzepte lagen zum Zeitpunkt der Diskussion des Selbstberichts noch nicht vor.

Neben den bereits genannten Aufgaben werden im Selbstbericht vor allem vier Bereiche vorgestellt, in denen das Zentrum für Lehrerbildung lehramtsbezogene For-

schung unterstützen soll. Aktuell werden genannt: Der Innovationsverbund Schule-Hochschule Brandenburg, das Forschungsportal des Zentrums für Lehrerbildung, Forschungsarbeiten im Rahmen des Graduiertenkollegs „Bildung – Medien – Neue Lernkultur“ und des an der Humanwissenschaftlichen Fakultät angesiedelten Forschungsprojekts „Integrative Sprach- und Lernförderung von Risikokindern“.

Außerdem ist dem Zentrum für Lehrerbildung von zentraler Ebene die fakultätsübergreifende Qualitätssicherung der Lehrerbildung zugewiesen. Es soll als Ansprechpartner für Kritik fungieren und Lösungsmöglichkeiten entwickeln. Bei Defiziten in der Lehre vergibt die Hochschulleitung Arbeitsaufträge an die „AG Studienqualität“ am Zentrum für Lehrerbildung, z.B. zur Evaluation von Bereichen des Lehramtsstudiums. Diese arbeitet mit der „AG Studierbarkeit“ der Universität zusammen. Darüber hinaus gibt es eine „Servicestelle für Lehrevaluation“, die ergänzende Maßnahmen, z.B. Studierendenbefragungen, durchführt (vgl. Selbstbericht S. 6).

3. Zentrale Problemfelder der Lehrerbildung an der Universität Potsdam


Kritische Diskussionen über die Lehrerbildung sind nicht neu, bisher allerdings liegen gesicherte empirische Befunde, aus denen sich Empfehlungen für die Lehrerbildung systematisch ableiten ließen, nicht vor. Die im Folgenden aufgezeigten Problemfelder der Lehrerbildung an der Universität Potsdam sind nicht ungewöhnlich und lassen sich an vielen Universitäten auffinden.

Im Selbstbericht und in der Anhörung werden als Stärken der Lehrerbildung der Universität Potsdam immer wieder – von Lehrenden wie von Studierenden – die enge Verzahnung von fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Anteilen sowie die Vernetzung der wissenschaftlichen Ausbildung mit praxisbezogenen Anteilen im Studienverlauf als Vorteile genannt. Eine wesentliche Stütze der Lehrerbildung wird zudem im Zentrum für Lehrerbildung gesehen. Aus Sicht der Expertenkommission allerdings spiegeln sich in dieser spezifischen Kombination von ambitioniertem inhaltlichem Konzept und struktureller Umsetzung zentrale Problemfelder der Lehrerbildung an der Universität Potsdam in einer spezifischen Konstellation:

- Problemfeld 1: Institutionelle Zuordnung von Verantwortlichkeiten und Aufgaben,
- Problemfeld 2: Verhältnis von Fachwissenschaften und berufsbezogener Professionalisierung,
- Problemfeld 3: Das ungeklärte Theorie-Praxis-Verhältnis im „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“,
- Problemfeld 4: Studierbarkeit und fehlende Koordination

The logo for AQAS (Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen) features the acronym 'AQAS' in a bold, black, sans-serif font. Above the text is a vertical bar composed of horizontal lines of varying lengths, creating a stepped effect. The background of the logo is a light green color.

Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen



3.1. Problemfeld 1: Institutionelle Zuordnung von Verantwortlichkeiten und Aufgaben

Vom Auftrag her sollte sich die Expertenkommission vor allem auf die Humanwissenschaftliche Fakultät konzentrieren. Wer allerdings Lehre und Forschung im Kontext der Lehrerbildung genauer betrachtet, hat es nie nur mit der Universität und schon gar nicht nur mit einer Fakultät zu tun. Auf Grund der staatlichen Vorgaben von in der Regel zwei Ministerien, dem Bildungs- und dem Wissenschaftsministerium, auf Grund der vielen lehrerbildungsrelevanten Fächer mit sehr unterschiedlichen Anteilen und auf Grund der Mehrphasigkeit der Ausbildung in unterschiedlichen Institutionen lässt sich nur schwer ausmachen, wer die Verantwortung für die Lehrerbildung letztlich trägt: die Ministerien mit ihren bislang relativ rigiden Vorgaben, die Universität mit ihrem beschränkten Gestaltungsspielraum, die Fachwissenschaften, die im Rahmen des gymnasialen Lehramts etwa 80% des Studiums ausmachen, in den anderen Lehrämtern oft aber nur am Rande beteiligt sind, die Fachdidaktiken, die an den Fachwissenschaften mit etwa 8 bis 10% beteiligt sind oder die immer wieder als Kern der Lehrerbildung bezeichnete Pädagogik als Teilbereich der heutigen Bildungswissenschaften, mit ihrem etwa zehnpromigen Anteil, oder die als Zentren für Lehrerbildung bezeichneten Institutionen mit ihrem unklaren Status. Bezogen auf die Struktur der Lehrerbildung an der Universität Potsdam ist für die Expertenkommission nicht klar erkennbar, wie die Verantwortlichkeiten und Aufgaben für die Lehrerbildung zwischen Hochschulleitung, der Humanwissenschaftlichen Fakultät bzw. den lehrerbildungsrelevanten Fächern in dieser Fakultät, den Fachwissenschaften und den Fachdidaktiken in den anderen Fakultäten und dem Zentrum für Lehrerbildung im Hinblick auf Forschung, Lehre, Qualitätssicherung und Steuerung verteilt sind.


3.1.1 Verantwortlichkeiten und Aufgaben der Humanwissenschaftlichen Fakultät

Die Humanwissenschaftliche Fakultät umfasst im lehrerbildungsrelevanten Bereich zum einen Institute mit Lehrangeboten für die Bildungswissenschaften (Erziehungswissenschaft, Pädagogische Psychologie), zum anderen aber auch Institute mit Lehrangeboten für Fachdidaktiken der „kleinen Fächer“ (Musik, Kunst, Sport, Arbeitslehre/Technik), ohne dass – mit Ausnahme der Fächer Musik und Sport – diese Fächer mit entsprechenden Fachwissenschaften verbunden wären. So umfasst das der Humanwissenschaftlichen Fakultät angehörige Institut für Grundschulpädagogik nach dem Strukturplan eine Professur für Allgemeine Grundschulpädagogik und vier lernbereichs- bzw. fachbereichsbezogene Professuren (Deutsch/Mathematik/Sachunterricht/musisch-ästhetische Erziehung), aber keine der einschlägigen Fachwissenschaften. Das Institut besitzt zwar die zentrale Zuständigkeit für die universitäre Ausbildung der Primarschullehrer/-innen (Lehramt Sek. I mit Schwerpunkt Primarstufe), denn es deckt nach den Aussagen des Selbstberichtes neben den rein grundschulpädagogischen Anteilen auch den größten Teil der fachwissenschaftlichen und die fachdidaktischen Anteile des Studiengangs in den genannten Lern-



AQAS

Agentur für Qualitätssicherung durch
Akkreditierung von
Studiengängen



bereichen/Fächern ab. Damit ist die Primarschullehrerausbildung in institutioneller Hinsicht an der Universität Potsdam zwar weitgehend klar verortet, in studienkonzeptioneller Hinsicht bestehen allerdings Unklarheiten. Die korrespondierenden Fachwissenschaften fehlen bzw. es ist undurchsichtig, wer in welchem Umfang den fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Anteil des Studiengangs bedient. Eine Koordination des Angebotes zwischen dem Institut für Grundschulpädagogik und den außerhalb der Humanwissenschaftlichen Fakultät angesiedelten Fachwissenschaften und Fachdidaktiken ist nicht erkennbar. Somit wird ein institutionelles Lehrerbildungsmodell favorisiert, das an die Tradition der früheren westdeutschen Pädagogischen Hochschulen bzw. an die ostdeutschen Institute für Lehrerbildung erinnert (siehe auch unter 3.2).



AQAS


Agentur für Qualitätssicherung durch
Akcreditierung von
Studiengängen

3.1.2 Verantwortlichkeiten und Aufgaben des Zentrums für Lehrerbildung

Von der Aufgabenstellung her könnte das Zentrum für Lehrerbildung eine moderne, den Anforderungen einer zeitgemäßen Lehrerbildung und Bildungsforschung dienende Einrichtung sein. Der Selbstbericht sowie die Präsentationen im Zuge der Begehungen am 06.09.2007 und am 11.01.2008 zeichnen jedoch ein anderes Bild:

Derzeit nimmt das Zentrum für Lehrerbildung offensichtlich vor allem untergeordnete Koordinationsaufgaben wahr. Neben der Herausgabe eines kommentierten Lehrveranstaltungsverzeichnisses (nur Erziehungswissenschaft), der Verwaltung von Überlastmitteln und der Übernahme der Lehre im Bereich Sprecherziehung besteht die Haupttätigkeit des Zentrums für Lehrerbildung in der Organisation der Praxisanteile und der Zusammenarbeit mit der 2. Phase. Es berät zwar einzelne Hochschulangehörige im Prozess der Studienreform, ist aber strukturell in diese Studienreform nicht eingebunden, es beteiligt sich an der Lehre, ist aber keinem Fach zugeordnet. Weiter sind im Zentrum für Lehrerbildung eine Forschungsplattform, ein Forschungskordinator und einige Forschungsprojekte angesiedelt. Der Status und die Funktion des Zentrums für Lehrerbildung in Hinblick auf lehrerbildungsrelevante Forschung bleiben jedoch ebenso unklar wie die Funktion des Forschungskordinators. Es ist kaum vorstellbar, dass das Zentrum für Lehrerbildung wissenschaftliche Forschung, deren eigentlicher Ort die Fakultäten und Fächer sind, zu initiieren, zu koordinieren oder zu bündeln vermag.

Ähnlich verhält es sich mit der Beteiligung des Zentrums für Lehrerbildung an der Studienreform und der Qualitätskontrolle. Das Zentrum für Lehrerbildung ist weder systematisch in die Studienreform noch strukturell in die Steuerung der universitären Lehrerbildung eingebunden. Selbst wenn das Zentrum für Lehrerbildung umfangreiche Analysen, z.B. zur Situation der Fachdidaktiken und zur Studierbarkeit der neuen konsekutiven Studiengänge durchführt und konzeptionelle Vorstellungen und Qualitätsmerkmale entwickelt, ist nicht erkennbar, wie es diese gegenüber Fakultäten und Gremien zu Gehör bringen, geschweige denn durchsetzen könnte. Die unzureichende organisatorische Einbindung in die Strukturen der Universität Potsdam wird auch deutlich im Hinblick auf das im Sommersemester 2008 beginnende Praxissemester, für



dessen konzeptionelle und organisatorische Realisierung das Zentrum für Lehrerbildung eine zentrale Rolle einnehmen soll.

Insgesamt wird deutlich, dass das Zentrum für Lehrerbildung vor allem die Tätigkeiten übernimmt, die eigentlich zu den Pflichtaufgaben der Lehrenden gehören, dort aber nicht geleistet werden oder auch nicht geleistet werden können. Das Zentrum für Lehrerbildung selbst sieht sich in seiner ambitionierten Position und seinen engagierten Tätigkeiten nur unzureichend wahrgenommen und beklagt, dass die fakultätsübergreifende Verantwortung administrativ ungeklärt ist und es keine strukturelle Einbindung in Gremien und Kommunikationsstrukturen der Universität Potsdam gibt (vgl. insbesondere Selbstbericht. S. 29, S. 32f).

3.2. Problemfeld 2: Verhältnis von Fachwissenschaften und berufsbezogener Professionalisierung

Unter 3.1.1 wurde bereits darauf verwiesen, dass die in der Humanwissenschaftlichen Fakultät angesiedelten Lernbereichs- und Fachdidaktiken (mit Ausnahme von Musik und Sport) nicht mit entsprechenden einschlägigen Fachwissenschaften verbunden sind. Mag dies noch für die Lernbereiche Deutsch und Mathematik im Hinblick auf die spezifischen Bedarfe für das Kompetenzprofil der Grundschule in Forschung und Lehre in bedingtem Umfang verständlich sein, so kann dies keineswegs für die weiteren Fächer Kunst, Arbeit/Technik gelten, die ebenfalls in der Humanwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt sind. Ohne eine Vermittlung der theoretischen und konzeptionellen Basisstrukturen und der grundlegenden methodischen Arbeitsweisen eines Faches kann den Ansprüchen an eine wissenschaftliche und forschungsorientierte Lehrerbildung nicht entsprochen werden. Die Trennung von einschlägiger Fachwissenschaft und der entsprechenden Fachdidaktik führt vielmehr dazu, dass – wie dies auch dem Selbstbericht zu entnehmen ist – die bereichsspezifische Vermittlungswissenschaft kompensierend auch die fachwissenschaftlichen Inhalte zu vermitteln hat. Abgesehen davon fehlen den fachwissenschaftlichen Anteilen in der Humanwissenschaftlichen Fakultät weitgehend auf das Berufsfeld Schule bezogene Forschungskapazitäten.

Die gymnasiale Lehrerbildung und die dafür einschlägigen Fachwissenschaften und Fachdidaktiken spielen im Selbstbericht der Universität Potsdam so gut wie keine Rolle. Dies erweckt den Eindruck, als seien die beiden Studiengänge – Sekundarstufe I und Gymnasiales Lehramt – völlig voneinander getrennt. Zugleich allerdings wird bei der Diskussion des Berichts deutlich, dass die sog. Langfächer (Studienfächer mit 69 Credits) des Studiengangs Sekundarstufe I/Primarstufe in den korrespondierenden Fächern anderer Fakultäten studiert werden müssen, also zentraler Bestandteil des Lehramtsstudiums sind. Die in den Fächern der anderen Fakultäten angesiedelten Fachdidaktiken wiederum sind mit den in der Humanwissenschaftlichen Fakultät angesiedelten Bildungswissenschaften – Pädagogische Psychologie und Erziehungswissenschaft – nicht verknüpft. Das beinhaltet, dass die Fachdidaktiken nicht als Bildungswissenschaften, wie dies von der KMK vorgesehen ist, wahrgenommen werden.

3.3. Problemfeld 3: Das ungeklärte Theorie-Praxis-Verhältnis im „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“

Das „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“ wird von allen am Selbstbericht und der Anhörung beteiligten Hochschulangehörigen als standortspezifische Profilstärke angesehen. Auch perspektivisch bezeichnet der Entwurf des Hochschulentwicklungsplans das „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“, d.h. eine praxisnahe Lehrerbildung als konstitutives Element der Universität Potsdam. Der Selbstbericht allerdings legt nahe, dass mit dem Potsdamer Modell der Lehrerbildung bzw. der praxisnahen Lehrerbildung in erster Linie schlicht der hohe Praxisanteil gemeint ist, ohne das zugrunde liegende Theorie-Praxis-Verhältnis genauer zu definieren und ohne zu bestimmen, worin das Besondere einer in der Institution Universität angesiedelten wissenschaftlichen Ausbildung besteht, noch was im Rahmen dieser wissenschaftlichen Ausbildung und auf der Basis einer zweiphasigen Lehrerbildung in unterschiedlichen Institutionen in der Praxis gelernt werden kann und gelernt werden soll. Darüber hinaus äußert die Humanwissenschaftliche Fakultät große Bedenken, die Praktika überhaupt noch adäquat betreuen zu können (vgl. Selbstbericht S. 27).

Die Aufgabe einer universitären Ausbildung ist – auch wenn sie das Berufsfeld Schule in den Blick nimmt – konzeptionell-analytischer Struktur. Praxisstudien, die in diese wissenschaftliche Ausbildung integriert sind, müssen ebenfalls systematisch-reflexiv ausgerichtet sein. Mit Praxisbezug ist dann die „theoretisch-konzeptionelle Durchdringung und Analyse beobachteter oder selbst erfahrener Praxis“ zu verstehen (Baumert-Kommission, S. 43).⁵ Wie dieses spezifische Verhältnis von Theorie und Praxis im Potsdamer Modell der Lehrerbildung reflektiert oder – bei der Zuordnung zu den Fakultäten einerseits und dem Zentrum für Lehrerbildung andererseits – gar eingelöst werden soll, lässt sich aus den vorliegenden Unterlagen nicht ermitteln.

3.4. Problemfeld 4: Studierbarkeit und fehlende Koordination

Die Universität Potsdam bietet in der Lehrerbildung ein außerordentlich breites und nicht durch spezifische Kombinationsmöglichkeiten eingeschränktes Fächerspektrum an. Nach Auskunft der Studierenden gibt es allerdings erhebliche Defizite in der Studierbarkeit durch Überschneidungen, fehlende Koordination und mangelndes Verantwortungsbewusstsein. Eine schulformspezifische Ausbildung, die ausdrücklich die Spezifik von Schulform bzw. Schulstufe berücksichtigt, besteht in der Studienpraxis kaum. Außerdem herrscht in Bezug auf die vielen verschiedenen Studienordnungen eine große Intransparenz. Hinzu kommt, dass das Studium des Lehramtes Sekundarstufe I/ Primarstufe in zwei Varianten (mit und ohne Primarstufe) existiert, deren Differenz in der Studiengangsstruktur nur schwer identifizierbar ist, so dass der Studiengang insgesamt recht unübersichtlich erscheint. Die fächerbezogenen Fachwissen-

⁵ Bericht der sogenannten Baumert-Kommission: Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in Nordrhein-Westfalen. Empfehlungen der Expertenkommission zur Ersten Phase. MIWFT, Düsseldorf 2007

schaften scheinen vor allem für die Ausbildung im Primarbereich auch aus der Sicht der Studierenden keine oder nur eine sehr untergeordnete Rolle zu spielen.

Durch die Einführung der gestuften Studiengänge wird das Problem deutlicher sichtbar, weil hierfür ein größeres Maß an Koordination und Verbindlichkeit erforderlich ist, als das zuvor bei der grundständigen Lehramtsausbildung der Fall war.

So beeindruckend auf den ersten Blick die strukturelle Verankerung der Lehrerbildung an der Universität Potsdam erscheinen mag und so sehr auch das „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“ von allen Beteiligten vertreten wird, für die Expertenkommission erschließt sich weder aus dem Selbstbericht noch aus den zusätzlichen Informationen bei der Anhörung, wo die übergreifende Steuerung und Qualitätssicherung der Lehrerbildung an der Universität Potsdam zentral verankert ist, an welchem Ort systematisch ein Nachdenken über Lehrerbildung stattfindet und die Qualität des Lehramtsstudiums systematisch geprüft und nachhaltig geregelt wird. Eine solche koordinierende Einheit mit Steuerungskompetenzen und –befugnissen ist an der Universität Potsdam gegenwärtig nicht sichtbar. Den Aussagen des Selbstberichts folgend fehlt es an abgesicherter Identität, Kooperation und Kohärenz der Ausbildung.

4. Bewertung der Expertenkommission und Empfehlungen zu den einzelnen Problemfeldern


Die gesellschaftliche Bedeutung der Lehrerbildung, die Anforderungen an eine wissenschaftliche und zugleich berufsfeldbezogene professionelle Ausbildung und die Herausforderungen des gegenwärtigen Reformprozesses erfordern es, dass neben konzeptionellen Überlegungen zur Neugestaltung der Ausbildung auch organisatorische Prozesse und Strukturen verändert werden müssen. Eine qualitativ überzeugende wissenschaftliche Ausbildung kann nur gelingen, wenn sie in die universitäre Struktur mit klar umrissener und verantworteter Aufgabenstellung eingebunden ist und wenn sie mit einer einschlägigen Forschung verbunden ist. Qualitätssicherung in Forschung und Lehre auch für die Lehreraus- und -weiterbildung muss erklärtes Ziel der Hochschule sein, sie muss in die Gesamtstrategie der Hochschule zur Entwicklung und Sicherung der Qualität einbezogen sein.

Dies scheint auch die Hochschulleitung der Universität Potsdam so zu sehen. Formuliert sie doch im Entwurf der Hochschulentwicklungsplanung von Dezember 2007: „Die Universität Potsdam steht für die Vernetzung wissenschaftlicher Forschung und Lehrerbildung“ (S. 7). Gleichzeitig allerdings spricht sie im Hinblick auf die Forschungs- und Lehrprofilierung für alle Bereiche von einer „forschungsbasierten Lehre“ (S. 5), hinsichtlich der Lehrerbildung aber von einer „praxisnahen Lehrerbildung“: „Die praxisnahe Lehrerbildung (Potsdamer Modell der Lehrerbildung) ist und bleibt konstitutives Element der Universität Potsdam“ (S. 7). Worin die Unterschiede zwischen den beiden Lehrkonzepten bestehen, wird nicht ausgeführt.

Die Universität Potsdam ist die einzige Hochschule des Landes Brandenburg für Lehrämter an allgemein bildenden Schulen. Sie versteht die Lehrerbildung als eine ihrer

The logo for AQAS (Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen) features the acronym 'AQAS' in a bold, black, sans-serif font. Above the text, there are several horizontal lines of varying lengths, creating a stylized, stepped effect. The lines are colored in shades of green and yellow, matching the overall branding of the agency.

Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen



Profilaufgaben bzw. als einen ihrer Profillbereiche in Abgrenzung von Exzellenzbereichen und Exzellenzzentren (vgl. Entwurf zum Hochschulentwicklungsplan, S. 10). Während im Entwurf des Hochschulentwicklungsplans keine genaue Definition vorgenommen wird, lässt sich aus dem Selbstbericht entnehmen, dass den Begriff ‚Profilbereich‘ die Bereiche der Universität Potsdam führen dürfen, die definierte Forschungsleistungen nachweisen. Hier, so wird konstatiert, ist „in Bezug auf die (Forschungsleistungen) der Lehrerbildung – gemessen an definierten Standards – von einem Desiderat zu sprechen“ (Selbstbericht S. 1).

Die Expertenkommission zeigt im Folgenden zunächst die Prämissen auf, von denen sie bei ihren Empfehlungen ausgeht, um daran anschließend Empfehlungen auf der institutionellen Ebene, der strukturellen Ebene der Studiengänge und der organisatorischen Ebene der Qualitätssicherung und der Weiterentwicklung der Lehrerbildung zu formulieren.

4.1. Prämissen

Die Expertengruppe geht auf der Basis der KMK-Bestimmungen und der Anforderungen des Bolognaprozesses von folgenden Prämissen aus, wie sie sich zum größten Teil auch im Gutachten der Baumert-Kommission für NRW finden:

1. Lehrerbildung ist eine wissenschaftliche Ausbildung in den mit den Unterrichtsfächern korrespondierenden Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und den entsprechenden Bildungswissenschaften, d.h. mit den Wissenschaften, die sich – so die KMK-Definition – mit Bildungs- und Erziehungsprozessen sowie den Bildungssystemen und deren Rahmenbedingungen auseinandersetzt.⁶ Sie erfordert in allen drei Bereichen eine qualifizierte fachinhaltliche und forschungsorientierte Ausbildung.
2. Die Universität trägt auf der Basis der von der KMK und den Länderministerien vorgegebenen Rahmenrichtlinien die Verantwortung für die Qualität der wissenschaftlichen Ausbildung und damit auch für deren Organisation, die curriculare Ausformung und die abzulegenden Prüfungen.
3. Die universitäre Lehrerbildung ist die erste Stufe eines berufsbiographischen Entwicklungsprozesses, d.h. sie definiert und übernimmt den Teil der Ausbildung, den sie unter ihren spezifischen institutionellen Bedingungen, mit ihren wissenschaftlichen Potenzialen und ihren Ressourcen verlässlich und qualifiziert erfüllen kann.
4. Die Tätigkeitsprofile von Lehrkräften unterschiedlicher Schulformen differieren zwar, dies legitimiert aber keine unterschiedlichen Studienzeiten, vielmehr ist bei unterschiedlichen Kompetenzprofilen von der wissenschaftlichen Dignität

⁶ Die Bildungswissenschaften werden in den Bundesländern und Universitäten zum Teil unterschiedlich definiert.



und der Gleichwertigkeit der Lehramtsstudiengänge auszugehen. Dies gilt insbesondere angesichts der Überschneidungsbereiche, wie sie in Brandenburg durch die 6-jährige Primarstufe einerseits und die Schulformen Oberschule und Gymnasium gegeben sind.

Eine Neustrukturierung der Lehramtsausbildung muss auf der Basis dieser Prämissen und der vorliegenden Problemdiagnose für die universitäre Ausbildung folgende Ziele verfolgen:

- Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Universität für die Lehrerbildung,
- Aufbau klarer Verantwortungsstrukturen und Etablierung einer in der universitären Hierarchie hoch angesiedelten Institution zur Steuerung und systematischen Qualitätsentwicklung der Lehrerbildung,
- Bestimmung der Kompetenzen, die in einer wissenschaftlichen und professionsorientierten sowie prozessbezogenen Lehrerausbildung erreicht werden,
- systematische Beobachtung, Evaluation und Weiterentwicklung der lehramtsbezogenen Curricula
- Bereitstellung von verlässlichen Daten für die zweite Phase der Lehrerbildung,
- Ausweitung, Intensivierung und Professionalisierung der berufsfeldbezogenen Forschung,
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den lehrerbildungsrelevanten Disziplinen und Fachdidaktiken,
- Förderung eines berufsbezogenen Selbstverständnisses als Lehramtsstudierende und eines professionellen Berufsverständnisses,
- Organisation der Weiterbildung für berufstätige Lehrerinnen und Lehrer,
- Entwicklung von Kooperationsstrukturen mit Vertreter/innen der 2. Ausbildungsphase.

Zur Erreichung dieser Ziele sind zweifellos unterschiedliche Wege möglich. Entscheidend wird sein, welche Rolle der Forschungsorientierung einerseits und der Praxisorientierung in der Lehrerbildung – auch in Differenz zu den Praxisbezügen der zweiten Phase – andererseits zugewiesen wird und welche Rolle dem in der Hochschulplanung der Universität Potsdam vorgesehenen Institut für Empirische Bildungswissenschaften in der Humanwissenschaftlichen Fakultät und dem bereits existierenden Zentrum für Lehrerbildung zukommen soll. Dazu nimmt die Kommission im folgenden Stellung. Darüber hinaus nimmt sie Stellung zur Struktur der Studiengänge sowie zur Organisation der Qualitätssicherung und ständigen Weiterentwicklung der Lehramtsausbildung.

4.2. Institut für Bildungswissenschaften und die Notwendigkeit der Forschungsorientierung

Die Expertenkommission unterstützt die Empfehlung der Hochschulleitung der Universität Potsdam, die bisherige sehr kleinteilige Institutsstruktur der Humanwissenschaftlichen Fakultät neu zu ordnen und die Ressourcen der Fakultät zu konzentrieren⁷. Die Hochschulleitung empfiehlt die Gründung von drei Instituten – Institut für Kognitionswissenschaften, Institut für Empirische Bildungswissenschaften, Institut für Gesundheitswissenschaften und Prävention (vgl. Brief des Vizepräsidenten vom 13. November 2007 und Entwurf des Hochschulentwicklungsplans S. 10). Die Fakultät selbst legte bei der Diskussion des Selbstberichts eine Zweisäulenstruktur vor: „Institut für Empirische Bildungsforschung“ (IEB), das ausgehend von den Bildungswissenschaften die Forschungskapazitäten fakultätenübergreifend bündeln und profilieren soll, und das „Institut für Kognitionswissenschaft und Gesundheitsförderung“.

Das geplante Institut für Empirische Bildungsforschung bzw. Empirische Bildungswissenschaften soll dabei – so der gegenwärtige Stand der Überlegungen der Universität Potsdam - folgende bisherige Institute umfassen:


- Institut für Erziehungswissenschaften
- Institut für Grundschulpädagogik (einschließlich der Lernbereiche Deutsch und Mathematik und des Sachunterrichts)
- Institut für Sonderpädagogik
- Institut für Musik und Musikpädagogik
- Institut für Arbeitslehre/Technik.

Individuelle Beitritte aus anderen Instituten zum Institut für Empirische Bildungswissenschaften z.B. aus dem Institut für Psychologie (Professur für Pädagogische Psychologie), sollen möglich sein.

4.2.1 Gründung eines „Instituts für Bildungswissenschaften“

Aus der Sicht der Expertenkommission kann mit der Neugründung des Institutes möglicherweise eine Initialzündung zur Entwicklung einer zukunftsorientierten Lehrerbildung in Lehre und Forschung ausgelöst werden. Die bloße Zusammenlegung der genannten Institute allein ist jedoch nicht ausreichend. Die Struktur des neuen Instituts ergibt sich bisher nur aus dem historisch gewachsenen Bestand an vorhandenen Instituten in der Humanwissenschaftlichen Fakultät. Eine inhaltlich abgerundete Struktur „Bildungswissenschaften“ wird dadurch nicht abgebildet. Erscheint es noch angemessen, „Erziehungswissenschaft“, „Grundschulpädagogik“ und „Sonderpädagogik“ in einer institutionellen Einheit zusammenzufassen, so ist nicht zu erkennen, womit

⁷ Zur Frage, ob eine Konzentration auf drei Institute sinnvoll ist, wird sich die Expertenkommission nur insoweit äußern, als damit Belange der Lehrerbildung betroffen sind.



die Eingliederung von „Musik und Musikpädagogik“ bzw. „Arbeitslehre/Technik“ – ungeachtet ihrer unbestrittenen Notwendigkeit für die Lehrerbildung – begründet werden könnte. Zudem fehlen institutionelle Bezüge zu den für Forschung und Lehre in der Lehrerbildung unverzichtbaren Bereichen wie etwa der „Pädagogischen Psychologie“ bzw. den Fachdidaktiken.

Bei der Entwicklung einer neuen Institutsstruktur ist zu beachten, dass mit dem Begriff Bildungswissenschaften nicht ein integrierendes wissenschaftliches Konzept beschrieben wird. Vielmehr handelt es sich nur um einen Sammelbegriff für verschiedene (Teil-)Disziplinen mit demselben Berufsfeldbezug. Der Rückgriff auf forschungsbasierte Ausbildungsbeiträge unterschiedlicher Disziplinen macht nur dann Sinn, wenn dabei deren spezifische wissenschaftstheoretische und forschungsmethodische Zugänge gewahrt bleiben und sie somit ihre jeweilige Leistungsfähigkeit voll entfalten können. Im Interesse einer disziplinären Qualitätssicherung für die Lehramtsausbildung ist es daher wenig sinnvoll, wissenschaftliche Disziplinen auf ihre jeweiligen bildungswissenschaftlichen Anteile zu reduzieren. Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft beispielsweise umfasst mehr als Schulpädagogik und Psychologie mehr als Pädagogische Psychologie für das Lehramt.

Folgt man dieser Sichtweise, dann ergeben sich für das neu zu gründende Institut zwei unterschiedliche Problemlagen: Einzelne integrierte Fächer umfassen mehr als nur bildungswissenschaftliche Anteile; andere Fächer exportieren nur ihre bildungswissenschaftlichen Anteile in dieses neue Institut hinein (dies trifft im Wesentlichen auf die Pädagogische Psychologie und auf die in den Fachwissenschaften angesiedelten Fachdidaktiken zu).

4.2.2 Strukturierung des Instituts für Bildungswissenschaften nach Arbeitsschwerpunkten

Die Expertenkommission schlägt vor, das zu gründende Institut für Bildungswissenschaften in Arbeitsschwerpunkte zu gliedern, die über Doppelmitgliedschaften Verbindung zu den lehrerbildenden Disziplinen halten, die institutsextern angesiedelt sind. Unter Berücksichtigung der derzeitigen Ressourcen werden folgende Arbeitsschwerpunkte vorgeschlagen:

- Arbeitsschwerpunkt 1: Erziehungswissenschaft
- Arbeitsschwerpunkt 2: Schul- und Unterrichtsforschung
- Arbeitsschwerpunkt 3: Didaktische Forschung

Erziehungswissenschaftliche Forschung (Arbeitsschwerpunkt 1) könnte ebenso wie die schul- und unterrichtsbezogene Forschung (Arbeitsschwerpunkt 2) aus den Disziplinen der Fakultät, d.h. unter Einbeziehung der (Pädagogischen) Psychologie bestritten werden. Obwohl die empirische Forschungsausrichtung aller drei Arbeitsschwerpunkte im Rahmen einer modernen Wissenschaft und angesichts des bestehenden Defizits empirisch abgesicherter Erkenntnisse für Bildungs- und Vermittlungsprozesse selbst-

verständlich und daher auch in Potsdam nachdrücklich zu fordern ist, bleibe so die Erziehungswissenschaft als Disziplin, d.h. einschließlich ihrer historisch orientierten Forschung, erhalten und würde nicht allein auf Lehramtsstudiengänge beschränkt.

Die Schul- und Unterrichtsforschung (Arbeitsschwerpunkt 2) könnte zusätzlich aus den fachdidaktischen Ressourcen der Fakultät eingerichtet werden. Weiter sind tragfähige organisatorische Querverbindungen (etwa durch Doppelmitgliedschaften) zu den bildungswissenschaftlichen Anteilen der Pädagogischen Psychologie sowie zu den Fachdidaktiken der Sekundarstufe II zu schaffen. Die didaktische Forschung (Arbeitsschwerpunkt 3) ist über die Kompetenzbereiche Schriftsprache, Mathematik, Sachunterricht hinaus in Forschung und Lehre auf die korrespondierenden Fachwissenschaften angewiesen.

Eine offene Frage ist, ob Rehabilitationswissenschaft gesondert als Arbeitsschwerpunkt ausgewiesen oder den Arbeitsschwerpunkten im Querschnitt zugeordnet wird.

Über kleinere Forschungsprojekte hinaus sollten die drei Arbeitsschwerpunkte gemeinsame Forschungsfragen identifizieren und durch Kooperationen die Option eröffnen, in größerem Umfang Drittmittel einzuwerben.

4.2.3 Zuständigkeit des Instituts für Bildungsforschung für alle Lehramtsstudiengänge

Unstrittig ist in der Expertenkommission, dass das Institut für Bildungswissenschaften für alle Lehrämter, also auch für das gymnasiale Lehramt, zuständig sein soll. Unstrittig ist auch, dass die insbesondere für die Primarstufe bedeutsamen Lernbereiche Schriftspracherwerb, Mathematik und Sachunterricht als science education eigenständige interdisziplinäre Forschungsfelder sind, bei denen Erziehungswissenschaften, Fachwissenschaften, Fachdidaktiken, die Psychologie und oft auch Sonderpädagogik zusammen arbeiten müssen (vgl. Baumert-Kommission, S.33ff). Dies bedeutet aber nicht, dass alle Disziplinen in einer Fakultät angesiedelt sein müssen, sondern vielmehr, dass sie sich im Hinblick auf spezifische Forschungsfragen zu zeitlich befristeten Forschungseinheiten oder Forschungszentren zusammenschließen.


Das geplante neue Institut wird einen wissenschaftlichen Qualitätsstandard nur aufbauen und halten können, wenn es Ort der Forschung und der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung ist. Daraus folgt, dass die lehrerbildungsrelevante Forschung des Institutes nicht in ein noch näher zu bestimmendes Zentrum für Lehrerbildung verlagert werden darf.

Zugleich schlägt die Expertenkommission vor

- den Bereich Arbeitslehre/Technik den jeweiligen korrespondierenden Fachwissenschaften zuzuordnen.
- das „Institut für Musik und Musikpädagogik“ als eigenständiges Institut an der Philosophischen Fakultät anzusiedeln.

AQAS

Agentur für Qualitätssicherung durch
Akkreditierung von
Studiengängen

- 
- das ressourcenmäßig unterausgestattete Fach Kunst und den bisherigen Lernbereich musisch-ästhetische Erziehung (MÄERZ) entweder zu einer forschungsfähigen Einheit auszubauen oder an die Universität der Künste Berlin zu verlagern. Ob dem Antrag nach Zuordnung des Bereiches Kunst zum Institut für Künste und Medien der Philosophischen Fakultät, der dem Dekanat der Humanwissenschaftlichen Fakultät vorliegend, sinnvoll ist (vgl. Selbstbericht S. 28), lässt sich auf der Basis der Informationen, die der Expertenkommission vorliegen, nicht entscheiden.


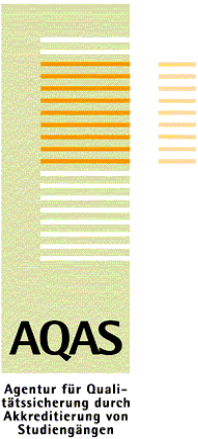
Ob und inwieweit die in den jeweiligen Fachwissenschaften angesiedelten Fachdidaktiken als forschungsfähige Einheiten ausgestattet sind, entzieht sich im Einzelnen der Kenntnis der Expertenkommission. Die Expertenkommission empfiehlt aber für alle im Rahmen der Lehrerbildung stärker frequentierten Fächer eine Ausrichtung als forschungsfähige Einheiten, um – wie im Entwurf des Hochschulentwicklungsplans aufgezeigt – dem Anspruch an einen Profildbereich Erziehungswissenschaft/Lehrerbildung, verbunden mit der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere in den Fachdidaktiken, gerecht werden zu können.

Allerdings kann die Verantwortung für die Organisation, die inhaltliche Ausgestaltung und Qualitätssicherung der Lehramtsausbildung nicht allein in dem geplanten und in erster Linie auf Forschung ausgerichteten Institut bzw. innerhalb der Humanwissenschaftlichen Fakultät liegen. Für curriculare Fragen, für die Sicherung in der Lehre und für die Aufrechterhaltung von Studierbarkeit sind Qualität sichernde instituts-/fakultätsübergreifende Strukturen einzurichten und Qualität sichernde Maßnahmen zu ergreifen.

4.3. Kompetenzzentrum Lehrerbildung – Koordination, Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Lehrerbildung

Die Ausführungen zum Institut für Bildungswissenschaften haben bereits deutlich gemacht, dass die schul- und lehramtsbezogene Forschung an der Universität Potsdam in der Humanwissenschaftlichen Fakultät und den jeweiligen Forschungsfragen entsprechenden zeitlich befristeten Forschungszentren angesiedelt sein und nicht in ein von den einschlägigen Fachwissenschaften getrenntes Zentrum für Lehrerbildung verlagert werden oder von dort aus koordiniert werden sollte. Gleichzeitig allerdings benötigt die universitäre Lehrerbildung angesichts der Vielfalt der Fächer und der unterschiedlichen Ausbildungskomponenten einen institutionellen Ort, der mit klar umrissenen Verantwortlichkeiten, Beschlusskompetenzen und finanziellen wie personellen Ressourcen die Koordination der Lehrerbildung an der Universität Potsdam, die Organisation der Praxisphasen und die Qualitätssicherung der Lehrerbildung verantwortlich übernimmt.

Die Expertenkommission schlägt daher die Gründung eines Kompetenzzentrums Lehrerbildung mit folgenden Bereichen vor:

- 
- 
1. **Studienkommission Lehramt mit Steuerungsfunktion:** Aufgaben der Studienkommission sind Konzeptentwicklung und Controlling, die Überwachung der curricularen Entwicklungen, die Qualitätssicherung (z.B. Evaluation der Lehre und Anreizsysteme) und die konzeptionelle Entwicklung der Praxisphasen. Mit der Einrichtung der Studienkommission im Rahmen des Kompetenzzentrums Lehrerbildung sollen die Einbindung in die Entscheidungsstrukturen der Hochschule sichergestellt und eindeutige Verantwortlichkeiten für die Lehrerbildung und die Studiengänge definiert und geschaffen werden. Die Studienkommission kann sich entweder aus den Studiendekanen der an der Lehrerbildung beteiligten Fakultäten oder aus gewählten Vertretern der an der Lehrerbildung beteiligten Einheiten zusammensetzen. Vertreter der zweiten Phase sind beratende Mitglieder der Studienkommission Lehramt.

Um die für die für die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Studiengänge und des Lehrangebots notwendige Steuerungsfunktion wahrnehmen zu können, muss die Studienkommission über die Vergabe von Überhanggeldern, über Ressourcen für zusätzliche Lehraufträge und – falls Studienbeiträge erhoben werden – über die Verteilung der von Lehramtsstudierenden erhobenen Studienbeiträge auf der Basis der universitären Richtlinien entscheiden können

2. **Studiendekanat Lehramt:** Geleitet wird diese Studienkommission – wie entsprechende Studienkommissionen der Fakultäten – durch eine/n ausgewiesene/n „Studiendekan/in Lehrerbildung“ mit unmittelbarem Zugang zum Präsidium und Rederecht bei Fakultätsrats- und Senatssitzungen. Im Studiendekanat ist auch die Beratung der Studierenden und der Lehrenden in Angelegenheiten der Lehrerbildung angesiedelt. Das Studiendekanat ist dem Senat in definierten zeitlichen Abständen berichtspflichtig, es berichtet den Fakultäten auf Anfrage.
3. **Koordinationsstelle Lehrerbildung:** Die Koordinationsstelle Lehrerbildung arbeitet eng mit dem Studiendekanat Lehrerbildung zusammen und übernimmt in Absprache mit diesem die Betreuung und Geschäftsführung der Studienkommission. Sie koordiniert und unterstützt die Praxisphasen und baut Kontakte insbesondere zu den Praktikumsschulen auf und organisiert hochschuldidaktische Veranstaltungen für Lehrende zur systematischen Erkundung und Analyse des Berufsfeldes. Die Koordinationsstelle entwickelt Kooperationsstrukturen mit der Zweiten Ausbildungsphase und entwickelt mit dieser zusammen Strukturen der Weiter- und Fortbildung von Lehrer/innen und koordiniert die Weiterbildungsangebote der Universität Potsdam für Lehrer/innen.
4. **Servicestelle Lehrevaluation und Qualitätsmanagement Lehrerbildung:** Die Servicestelle Lehrevaluation und Qualitätssicherung arbeitet eng mit den zentralen Qualitätssicherungsgremien zusammen, führt regelmäßige Lehrevaluationen in den lehrerbildungsrelevanten Veranstaltungen durch, wertet die Daten aus, unterstützt die Arbeit der Studienkommission und regt in Absprache mit der Studienkommission hochschuldidaktische Veranstaltungen zur Verbesserung der Lehre in der Lehrerbildung an.

4.4. Neuorganisation der Studiengänge

Angesichts der hinsichtlich der Studiengänge bereits aufgezeigten Problemfelder empfiehlt die Expertenkommission, mit der geplanten Neustrukturierung der Humanwissenschaftlichen Fakultät und der Einrichtung eines Kompetenzzentrums für Lehrerbildung auch eine Neuordnung des Lehramtsstudiums Sekundarstufe I mit und ohne Primarstufe in Angriff zu nehmen.

Bei seinen Empfehlungen für die Studiengänge geht die Expertengruppe in Anlehnung an einschlägige Expertisen vom Leitbild einer berufswissenschaftlich orientierten Lehrerbildung aus. In seinen Standards basiert dieses Modell auf der Analyse der professionellen Anforderungen in den einzelnen Schulstufen und Bildungsgängen. Das Ergebnis dieser Analyse zeigt eine Differenz in den Tätigkeitsanforderungen des in aller Regel nach dem Klassenlehrerprinzip organisierten Primarstufenunterrichts und des dem Fachlehrerprinzip folgenden Sekundarstufenunterrichts. Anders als der Sekundarstufenlehrer hat jede Grundschullehrkraft mit der Einführung in die sprachlichen und mathematischen Symbolsysteme erst jene Voraussetzungen zu schaffen, die für das weiterführende Lernen ebenso unverzichtbar sind wie für den Zugang zu Kulturgütern und für die gesellschaftliche Teilhabe. Die diagnostizierte Differenz erfährt im Falle der brandenburgischen Lehrerbildung durch die sechsjährige Dauer der Grundschule insofern eine gewisse Einschränkung, als mit aufsteigender Jahrgangsstufe insbesondere in den Jahrgangsstufen 5 und 6 zunehmend das Fachlichkeitsprinzip zu beachten ist, um die Anschlussfähigkeit an vorakademische Bildungsgänge nicht zu gefährden (vgl. Bildungskommission der Länder Berlin und Brandenburg 2003).⁸

Auf der Basis der professionellen Anforderungen gibt die Expertenkommission für die Neuordnung der Studiengänge an der Universität Potsdam folgende Empfehlungen:

1. Das Lehramt Sek. I mit und ohne Primarstufe sollte von Anfang an in ein Lehramt Primarstufe und ein Lehramt Sekundarstufe I ausdifferenziert werden, und zwar auf der Basis der für das jeweilige Berufsfeld notwendigen professionellen Kompetenzen. Die Trennung der Lehrämter ist aus Sicht der Expertenkommission erforderlich, weil das Lehramt für die Primarstufe in der Ausbildung neben dem Studium der Unterrichtsfächer ein Professionswissen zur Vermittlung basaler Kompetenzen umfasst, das nicht fachspezifisch, sondern domänenspezifisch ausgerichtet ist. Dieses Professionswissen entfällt beim Lehramt Sek. I., das inhaltlich rein dem Fachlichkeitsprinzip folgt.
2. Die professionellen Kompetenzen erfordern für die akademische Grundlegung des Primarschulstudiengangs als Besonderheit die Bereitstellung eines Professionswissens, das in hohem Maße bereichsspezifisch ist und daher in Forschung und Lehre eine Querschnittsvernetzung bedingt, an der Fachwissenschaften, Fach-

⁸ Bildungskommission der Länder Berlin und Brandenburg 2003: Bildung und Schule in Berlin und Brandenburg - Herausforderungen und gemeinsame Entwicklungsperspektiven. Berlin, Potsdam.

didaktiken, Grundschulpädagogik, Psychologie und Sonderpädagogik, eventuell auch Bildungssoziologie beteiligt sind. Das jetzige Institut für Grundschulpädagogik kann aufgrund seiner personellen Ressourcen wie angesichts seiner disziplinären Binnengliederung die bereichsspezifisch zu organisierende Lehre und Forschung nicht in Alleinzuständigkeit leisten.

3. Das Studium des Lehramtes Primarstufe sollte neben rein grundschulpädagogischen Anteilen ein Pflichtprogramm enthalten, das in seinen curricularen Bezügen nicht fachspezifisch, sondern entsprechend den primarstufenspezifischen Kompetenzerwartungen domänenspezifisch ausgerichtet ist. Inhaltlich sollte das Pflichtprogramm ein wissenschaftlich fundiertes Professionswissen zu folgenden Bereichen umfassen:
 - Mathematische Grundbildung: Diese erstreckt sich auf die Vermittlung mathematischer Basiskompetenzen. Dazu gehören u.a. die Beherrschung des Zahlbegriffs, von grundlegenden mathematischen Operationen, Strategien und Routinen sowie Problemlöse- und Abstraktionsfähigkeit.
 - Sprachliche Grundbildung in Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Sie umfasst die Vermittlung sprachlicher Basiskompetenzen. Dazu gehören u.a. die sichere Beherrschung der Schriftsprache, von kommunikativen Kompetenzen, von Sprech-, Lese- und Schreibstrategien, von sprachlichem Regelwissen sowie sprachlich-literarische Fähigkeiten.
 - Natur und sozialwissenschaftliche Grundbildung: Sie erstreckt sich auf die Vermittlung basaler natur- und sozialwissenschaftlicher Kompetenzen im Sinne der scientific literacy. Dazu gehören u.a. ein konzeptionelles Verständnis von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, Raum- und Zeitverständnis, Kenntnis der Formen, Regeln und Instanzen eines zivilisierten Zusammenlebens, eine fragegeleitete Beobachtungsfähigkeit der natürlichen, sozialen und kulturellen Umwelt



Darüber hinaus können sofern an der Universität Potsdam vorhanden oder als Export von anderen Hochschulen erbracht als Wahlpflichtbereiche Kunst, Musik, Sport, Religion/Ethik und frühes Fremdsprachenlernen angeboten werden.

Im Rahmen der Professionsbindung empfiehlt die Kommission, den Primarstudien-gang nach zwei Richtungen hin zu öffnen:

- Öffnung in horizontaler Richtung hin zur Sonderpädagogik: Damit soll im Ausbildungsgang, insbesondere im Bereich der Lern- und Verhaltensprobleme, der Erwerb sonderpädagogischer Kompetenzen ermöglicht werden, um dem in brandenburgischen Grundschulen, aber auch anderswo, gestiegenen sonderpädagogischen Förderbedarf Rechnung zu tragen. Die von der Universität Potsdam geplante Einrichtung einer Professur „Sonderpädagogische Kompetenz“ ist eine Möglichkeit für die Realisierung der Empfehlung. Die Expertenkommission allerdings empfiehlt der Universität Potsdam die Einrichtung eines neuen Studiengangs „Lehramt für Sonderpädagogik“ (siehe unter 4.5)

AQAS

Agentur für Quali-
tätssicherung durch
Akkreditierung von
Studiengängen

- 
- 
- Öffnung in vertikaler Richtung zur Sekundarstufe I hin: Diese Öffnungsvariante ergibt sich als Konsequenz aus der zunehmenden Fachlichkeit des Unterrichts in den Jahrgangsstufen 5 und 6 der brandenburgischen Grundschule. In curricularer Umsetzung impliziert die Empfehlung die Bereitstellung von fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Modulen, die in ihrem Niveauanspruch den Anforderungen für das Lehramt Sekundarstufe I anzugleichen sind (siehe auch dazu unter 4.5).

Da ein am Kompetenzprofil der Profession ausgerichteter Primarstufenstudiengang nur über Querschnittsvernetzungen zu realisieren ist, bedarf es – wie oben bereits aufgezeigt – zu Herstellung und Sicherung dieser Vernetzungen einer klar definierten, mit Entscheidungsmacht ausgestatteten Instanz.

Was die primarstufenspezifische Forschung anbelangt, so wird ihre beabsichtigte Intensivierung durch die Institutionalisierung von interdisziplinären Forschungs Kooperationen begünstigt, deren disziplinäre Grenzen sowohl das aktuell bestehende Institut für Grundschulpädagogik wie auch das geplante Institut für Bildungswissenschaften überschreiten.

4. Das Lehramt Gymnasium sollte ebenfalls dem oben aufgezeigten Leitbild einer berufswissenschaftlich ausgerichteten Lehrerbildung folgen, allerdings mit einem von den unterrichtsrelevanten Fachwissenschaften klar definierten fachwissenschaftlichen Kerncurriculum und einer forschungsorientierten Vermittlungswissenschaft. Die bildungswissenschaftlichen Anteile auch des Studiengangs Lehramt an Gymnasien sollten vom Institut für Bildungswissenschaften erbracht werden und forschungsbasiert erfolgen.

Dass für alle Studiengänge ein konsekutiver Studienaufbau, die Modularisierung der Inhalte, die Kompetenzorientierung der Ergebnisse und akademische Prüfungen in der Verantwortlichkeit der Universität Potsdam kennzeichnend sein sollten, versteht sich in der Umsetzung des Bolognaprozesses von selbst.

4.5. Einrichtung neuer Lehramtsstudiengänge

Von der Expertenkommission wird erwartet, dass sie zu zwei weiteren Lehramtsstudiengängen, die möglicherweise an der Universität Potsdam eingerichtet werden sollen, Stellung nimmt: zur Einrichtung des Lehramts für Sonderpädagogik und zur Einrichtung eines Lehramts an beruflichen Schulen. Während sich die Kommission mit dem Lehramt für Sonderpädagogik eingehend auseinandergesetzt hat, wurde angesichts der Ressourcenverteilung an den Hochschulen des Landes Brandenburg sehr schnell deutlich, dass eine Weiterverfolgung der Einrichtung berufsbildender Lehrämter an der Universität Potsdam nicht sinnvoll ist.

4.5.1 Das Lehramt für Sonderpädagogik

Eine an die Expertenkommission gerichteten Erwartung ist die Stellungnahme zur Neueinrichtung des Lehramts für Sonderpädagogik. Ausgangspunkt der folgenden Stellungnahme ist die Fragestellung, ob die (Wieder-)Einrichtung eines Studienganges Lehramt für Sonderpädagogik möglich ist und welche Ressourcen hierzu zur Verfügung gestellt werden müssen. Dabei wird von einem eingeschränkten Studienangebot ausgegangen, das sich auf die Fachrichtungen „Förderbedarf Lernen“, „Förderbedarf soziale und emotionale Entwicklung“ und „Förderbedarf Sprache und Sprechen“ beschränkt.

An der Universität Potsdam waren entsprechend dem Gründungskonzept seit 1994 die Professuren für Verhaltensgestörtenpädagogik (unter Einbeziehung der Geistigbehinderten) (C4), Sprachbehindertenpädagogik (C3), Lernbehindertenpädagogik (C3) und Heil- und Rehabilitationspädagogische Psychologie (C3) besetzt. Die ebenfalls ausgeschriebene Professur für Körperbehindertenpädagogik wurde nicht mehr besetzt. Aufgrund der Empfehlungen der Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates von 1999 fiel der Entschluss, offene bzw. frei werdende Professuren insgesamt nicht mehr zu besetzen. Die Professur für Sprachbehindertenpädagogik ist somit seit 2003 vakant und die Stelleninhaber der Professuren für Verhaltensgestörtenpädagogik und für Lernbehindertenpädagogik werden 2008 emeritiert. Damit wird das Institut für Sonderpädagogik zum Ende des Sommersemesters 2008 geschlossen.

Die Professur für Heil- und Rehabilitationspädagogische Psychologie soll 2008 in eine Professur für Sonderpädagogische Kompetenz für die Ausbildung aller Lehrämter umgewidmet werden.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt steht also lediglich eine Stelle „Sonderpädagogische Kompetenz für alle Lehrämter“ zur Verfügung. Darüber hinaus wird im Selbstbericht der Universität (Selbstbericht S. 38) die Umwidmung der Professur „Anfangsunterricht, soziales Lernen und Integration Behinderter“ (Institut für Grundschulpädagogik) auf eine sonderpädagogische Fachrichtung in Aussicht gestellt, andernfalls soll diese Professur in die Mathematik verschoben werden.

Ferner gibt es prinzipiell gute Möglichkeiten, im Rahmen eines Studiengangs Lehramt für Sonderpädagogik auf fachliche Kompetenzen des Instituts für Psychologie und des Instituts für Linguistik zurückzugreifen. Einschränkend muss allerdings gesagt werden, dass während der Anhörung die Vertreter/innen beider Institute darauf hingewiesen haben, dass sie Rahmen eines Studiengangs Lehramt für Sonderpädagogik aufgrund von Überlastungen infolge der bereits jetzt sehr hohen Studierendenzahl keine Angebote machen können. Prinzipiell kann jedoch konstatiert werden, dass sowohl die Psychologie (alle Fachrichtungen) als auch die Linguistik (Patholinguistik, Neurolinguistik und Psycholinguistik) (speziell für die Fachrichtung „Förderbedarf Sprache und Sprechen“) für die Ausbildung im sonderpädagogischen Bereich relevante Studieninhalte beisteuern könnten. Des Weiteren bietet sich eine Kooperation mit dem

Institut für Grundschulpädagogik an, an dem integrationspädagogische Fragestellungen im Rahmen des Studiums „Lehramt Primarstufe“ vermittelt werden.

Die allgemein anerkannten Rahmenbedingungen eines Studienganges Lehramt für Sonderpädagogik sind ein 6-semesteriges Bachelor- und ein 4-semesteriges Masterstudium. Im Rahmen des Lehramtsstudiums für Sonderpädagogik müssen zwei sonderpädagogische Fachrichtungen sowie sonderpädagogische Psychologie und Allgemeine Sonderpädagogik / Behindertenpädagogik neben einem oder zwei Unterrichtsfächern studiert werden. Wenn man von einem eingeschränkten Studienangebot mit drei sonderpädagogischen Fachrichtungen ausgeht, müssen diese, um ein qualifiziertes Studienangebot sowie einschlägige Forschung zu ermöglichen, mit je einer Professur mit ein bis zwei Mitarbeiterstellen („forschungsfähige Einheit“) besetzt werden. Zudem erfordert ein Studiengang Lehramt für Sonderpädagogik eine qualifizierte Ausbildung in Förderdiagnostik und Entwicklungspsychopathologie, die durch die Psychologie erbracht werden müsste.

Die Expertenkommission spricht sich eindeutig für die Einrichtung eines Studiengangs Lehramt für Sonderpädagogik aus, weil ein quantitativer und qualitativer Bedarf an Lehrkräften für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Brandenburg besteht. Nach Einschätzung der Expertenkommission allerdings kann das Lehramt für Sonderpädagogik verantwortlich auf keinen Fall ohne zusätzliche personelle Ressourcen aufgebaut werden. Zwar kann Sonderpädagogik in den anderen Lehramtsstudiengängen durch eine Querschnittsprofessur angeboten werden, dies entspricht aber nicht einer vollwertigen und qualitativ zu verantwortenden Ausbildung von Studierenden im Rahmen eines Lehramtsstudiums (Bachelor und Master) Sonderpädagogik.


Als Mindestausstattung empfiehlt die Expertenkommission somit die Bereitstellung von drei Professuren für die Lehr- und Forschungsbereiche

- „Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen“,
- „Pädagogik bei Beeinträchtigungen der Sprache und des Sprechens“ und
- „Pädagogik bei Beeinträchtigungen der emotionalen und sozialen Entwicklung“.

Diese Professuren müssen als forschungsfähige Einheiten mit jeweils ein bis zwei Mitarbeiterstellen ausgestattet sein. Eine der Professuren müsste im Rahmen einer Doppeldenomination zusätzlich auch die Verantwortung für den Bereich der Allgemeinen Sonderpädagogik übernehmen. Neben der Einrichtung dieser drei Lehr- und Forschungsbereiche muss die Ausbildung in sonderpädagogischer Psychologie, insbesondere in Entwicklungspsychologie, Psycho- und Förderdiagnostik sichergestellt sein. Hierzu ist die Einrichtung einer forschungsfähigen Professur für Sonderpädagogische Psychologie am Institut für Psychologie oder an einem zu gründenden Institut für Sonderpädagogik erforderlich.

AQAS

Agentur für Qualitätssicherung durch
Akkreditierung von
Studiengängen



Wünschenswert und sinnvoll wäre es – insbesondere für die sonderpädagogische Fachrichtung „Förderbedarf Sprache und Sprechen“ –, wenn für die fachwissenschaftliche Ausbildung Lehrangebote des Instituts für Linguistik in den Studiengang einfließen könnten.

Ein weiteres Problem bei der Einrichtung eines Bachelor-/Masterstudiengangs Lehramt für Sonderpädagogik ergibt sich hinsichtlich des Studiums der Unterrichtsfächer. Prinzipiell könnte es sinnvoll sein, im Rahmen des Studienganges „Lehramt Sonderpädagogik“ ein Profil Primarstufe und ein Profil Sekundarstufe I anzubieten. Die sonderpädagogischen Studienanteile (Majorfach) im Bachelor (crosskategorial, d.h. die Ausbildung ist nicht fachrichtungsspezifisch, sondern umfasst ein behindertenpädagogisches Studium in den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache/Sprechen und emotionale und soziale Entwicklung) und im Master (kategorial, d.h. es werden zwei sonderpädagogische Fachrichtungen vertiefend studiert) unterscheiden sich in den beiden Profilen nicht. Die Unterschiede liegen im Bereich der schulformbezogenen Ausbildung in den Unterrichtsfächern sowie im Professionalisierungsbereich.

Für das Profil Primarstufe wäre eine enge Kooperation mit dem Lehramt Primarstufe im Bachelor sinnvoll. In diesem Profil würden die Studierenden der Sonderpädagogik die Bereiche der mathematischen Grundbildung, der sprachlichen Grundbildung in Mündlichkeit und Schriftlichkeit und einen Wahlpflichtbereich sozial-/naturwissenschaftliche Grundbildung, Kunst (wenn letztere nicht abgegeben wird), Musik, Sport, Religion/Ethik, sowie den Professionalisierungsbereich gemeinsam mit Studierenden des Lehramtes Primarstufe belegen. Aufgrund der integrationspädagogischen Ausrichtung des Institutes für Grundschulpädagogik scheint diese Kooperation sehr gut möglich.

Für das Profil Sekundarstufe I müssten ein Unterrichtsfach sowie der Professionalisierungsbereich gemeinsam mit den Studierenden des Lehramts Sekundarstufe I studiert werden. Bisher scheint hier nur – der gegenwärtigen Ausrichtung der Humanwissenschaftlichen Fakultät entsprechend – der Bereich Arbeitslehre angedacht zu sein. Eine solche Beschränkung auf ein Unterrichtsfach im Bereich der Sekundarstufe I/Sonderpädagogik ist jedoch nicht vertretbar. Um eine qualifizierte Ausbildung von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen für das Land Brandenburg zu gewährleisten, muss für den Bereich der Sekundarstufe I ein erweitertes Fächerspektrum angeboten werden, wie dies für die Sekundarstufenausbildung angemessen ist. Die Ausbildung in den Unterrichtsfächern muss durch die jeweils betroffenen Disziplinen und Fakultäten sichergestellt werden.


4.5.2 Das Lehramt an beruflichen Schulen

Bereits oben wurde angedeutet, dass die Expertenkommission für die Ausweitung des Studiengangsangebots der Universität Potsdam um ein Lehramt an beruflichen Schulen keine ausreichenden Ressourcen sieht. Könnte man sich in den Bildungswissenschaften und in der Psychologie noch einen Ausbau für ein weiteres Lehramt



AQAS

Agentur für Qualitätssicherung durch
Akkreditierung von
Studiengängen



vorstellen, so sind hinsichtlich der berufsbildenden Fächer – mit Ausnahme des Arbeitsbereichs Technik/Arbeitslehre und den Wirtschaftswissenschaften – nicht einmal ansatzweise die Grundlagen vorhanden.

5. Ausblick

Von der Expertenkommission wird die Errichtung eines Instituts für Bildungswissenschaften vorgeschlagen, dessen Struktur sich nach forschungsbezogenen Arbeitsbereichen gliedert und das spezifische Forschungsschwerpunkte fokussiert, die vorrangig eine angemessene Ausgestaltung empirischer Bildungsforschung ermöglichen, sich aber nicht ausschließlich auf diese beschränken. Es ist sicher zu stellen, dass das Institut auf Forschung und forschungsbasierte Lehre ausgerichtet ist, nicht aber die volle Last der Koordination der Lehramtsausbildung und der übergreifenden Entwicklung und Qualitätssicherung der Studiengänge trägt.

Vor der Überführung des neu zu gründenden Instituts in eine inhaltlich überzeugende Struktur sind – wie aufgezeigt – eine Reihe von Entscheidungen zu treffen: So muss der Verbleib der für die Lehramtsstudiengänge bedeutsamen Fächer Arbeitslehre/Technik, des Lernbereichs musisch-ästhetische Erziehung (MÄERZ)/Kunst, Musik/Musikpädagogik ebenso entschieden werden wie die Zuordnung der Rehabilitationswissenschaften. Mit den Fächern, die ihrerseits bildungswissenschaftliche Anteile in die Lehrerausbildung einbringen und nicht im Institut vertreten sind, sind organisatorisch verlässliche Verabredungen zu treffen.

Entschieden werden muss auch über die Ausgestaltung der Sonderpädagogik als Querschnittsbereich für die an der Universität Potsdam bereits vorhandenen Lehramtsstudiengänge (ohne Einrichtung eines eigenen Studiengangs Lehramt für Sonderpädagogik) oder – wie die Expertenkommission vorschlägt – als Studiengang „Lehramt für Sonderpädagogik“ mit einer entsprechenden personellen und finanziellen Ressourcenausstattung.


Um die Lehrerbildung qualitativ zu sichern und konzeptionell weiter zu entwickeln und die übergreifenden Aufgaben der Lehramtsausbildung zu koordinieren, hält die Expertenkommission die Gründung eines Kompetenzzentrums Lehrerbildung mit eindeutigen Verantwortlichkeiten und Entscheidungsbefugnissen für unverzichtbar. Dieses Kompetenzzentrum Lehrerbildung sollte beinhalten: eine Studienkommission Lehrerbildung und ein Studiendekanat Lehrerbildung, eine Kooperationsstelle Lehrerbildung sowie eine Servicestelle für Evaluation und Qualitätssicherung der Lehrerbildung.

Die Expertenkommission sieht in den von ihr vorgeschlagenen Veränderungen eine Weiterentwicklung der Lehrerbildung an der Universität Potsdam und der in diesem Rahmen bereits entwickelten Strukturen und Konzeptionen. Sie geht davon aus, dass die Universität Potsdam die Lehrerbildung auch im Kontext des Bolognaprozesses weiter entwickeln und die in diesem Prozess liegenden Chancen nutzen wird.



AQAS

Agentur für Qualitätssicherung durch
Akkreditierung von
Studiengängen



Die Expertenkommission weist aber auch darauf hin, dass weder die von ihr vorgeschlagene Neustrukturierung der Humanwissenschaftliche Fakultät noch die vorgeschlagene institutionelle Verankerung der Weiterentwicklung, Qualitätssicherung und Koordination der Lehrerbildung in einem Kompetenzzentrum Lehrerbildung kostenneutral geschehen kann. Für die Entwicklung eines Profilbereichs Bildungswissenschaft und Lehrerbildung, der in Forschung und Lehre hohen Qualitätsstandards entsprechen soll, sind die bisher vom Land Brandenburg und der Universität zur Verfügung gestellten Ressourcen unzureichend. Zweifellos sind für die Unterrichts- und schulrelevante Forschung Drittmittel einzuwerben, sind für die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Lehre Anreize zu schaffen, aber es sind auch von Seiten der Universität und des Landes Bedingungen bereit zu stellen, die der hohen gesellschaftlichen Bedeutung von Forschung und Lehre in diesem Bereich entsprechen.

Wie in den vorstehenden Ausführungen bereits mehrfach erwähnt, zieht die Neustrukturierung der Humanwissenschaftlichen Fakultät wie auch die empfohlene Neuordnung der Lehrerbildung Folgeprobleme und -lasten für die weiteren Fakultäten der Universität Potsdam nach sich. Von Lösung dieser Probleme, die auftragsgemäß nicht in die Zuständigkeit der Expertenkommission fällt, wird u.a. abhängen, ob die Neuordnung der Humanwissenschaftlichen Fakultät wie der Lehrerbildung die erwarteten Erfolge auch tatsächlich erreicht.

Die Expertenkommission bedankt sich für die bereitgestellten Informationen, die geduldigen Antworten, die gute Kooperation und das spürbare große Engagement der Universität Potsdam und ihrer Institutionen in der Lehrerbildung. Sie wünscht der Universität Potsdam und insbesondere den in der Lehrerbildung engagierten Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen viel Erfolg bei ihren Umstrukturierungsbemühungen, den Studierenden eine qualitativ hochwertige forschungsbasierte Lehre, den Schulen und Schüler/innen des Landes eine die Bildungsaufgaben unterstützende Forschung und dem Profilbereich Bildungsforschung und Lehrerbildung der Universität Potsdam eine nationale wie internationale Wahrnehmung.



AQAS

Agentur für Qualitätssicherung durch
Akkreditierung von
Studiengängen